

Die Geschichte des Riehener Rebbaus

Riehen blickt auf eine ununterbrochene Rebbautradition von über 1200 Jahren zurück – der früheste schriftliche Beleg für den Rebbau in Riehen stammt aus dem Jahr 751.

Einst wurden in Riehen über siebenzig Hektaren Rebland bewirtschaftet und in guten Jahren eine halbe Million Liter Wein gekeltert. Die Rebberge lagen hauptsächlich am Hackberg, im heutigen Niederholzquartier, bei der heutigen Kilchgrundstrasse, im Pfaffenloh, im geringeren Umfang im Moos und am Wenkenberg, und selbstverständlich am Schlipf.

Ab 1877 fand der Rebbau in Riehen einen rasanten Niedergang. Die aus Nordamerika eingeschleppte Reblaus verwüstete vom Bordeaux-Gebiet ausgehend die gesamten europäischen Rebberge. Dazu kamen wenig später die verheerenden Pilzkrankheiten Echter und Falscher Mehltau, mit denen auch der moderne Rebbau noch zu kämpfen hat.

Dazu kamen wirtschaftlich und soziale Umwälzungen im Zuge der Industrialisierung. Die Abkehr vom bäuerlichen Leben hin zum urbanen Lebensstil und der Import grosser Mengen ausländischer und günstiger Weine mit der Eisenbahn nahmen dem heimischen Weinbau die Existenzgrundlage. So sank die Rebfläche in Riehen innerhalb von fünfzig Jahren auf nur noch acht Hektaren, und bis im Jahr 1978 blieben kümmerliche 35 Aren übrig.

Auf Initiative des Biologen Dr. Fritz Bachmann wurde schliesslich 1979 im damaligen Weiteren Gemeinderat die Anlage eines rund zwei Hektaren grossen gemeindeeigenen Rebbergs beschlossen. So konnte man bereits 1982 eine erste Vollernte einbringen, und die Tradition des Riehener Weinbaus mit seinem prägenden Landschaftsbild am Riehener Schlipf waren gerettet.